

# Das „Renommierstück“

## Der Kreis in der überörtlichen Presse

Die Bemühungen des Kreises Dinslaken, neue Unternehmen anzusiedeln und die großen Erfolge, die bisher erzielt wurden, haben ein bundesweites Echo gefunden. Mehrere große Zeitungen berichteten über die Anstrengungen des Landes Nordrhein-Westfalen im Zuge des Strukturwandels die Wirtschaft krisenfest zu machen. Immer wieder wurde in diesem Zusammenhang der Kreis Dinslaken als Musterbeispiel für kommunale Zukunftsplanung herausgestellt.

So schrieb Hans Petersen in der „Nordsee Zeitung“ in einem längeren Beitrag mit dem Titel: „Im Ruhrgebiet spricht keiner von Krise“.

„Renommierstück für Wirtschaftsministerium und Wirtschaftsförderungsgesellschaft ist der Kreis Dinslaken und dabei wiederum der Ort Voerde.

Als größter Fisch ging Voerde die Kaiser-Preußag an die Angel. Das Unternehmen will mit einem Investitionsaufwand von 500 Millionen eine Aluminiumhütte errichten. Angeblich liefert das RWE den Strom für 2 bis 2,3 Pfennig je Kilowattstunde.“

### „Auf neuen Wegen an Rhein und Ruhr“

In den „Kieler Nachrichten“ nannte Redakteur Hans-Jürgen Meyn seinen dreispaltigen Beitrag „Auf neuen Wegen an Rhein und Ruhr“. Er berichtet von den „aktiven Bemühungen, die wirtschaftliche Struktur des Landes zu verbessern.“ Er schreibt darin: „Die beiden „Stars“ unter den Neuansiedlungen, so ist ergänzend zu erfahren, sind die Aluminiumhütten in Essen und Voerde“ . . . „Kaiser-Preußag erwarben in Voerde 866 000 qm Gelände mit Hilfe des Kreises von Bauern (je qm 8,— DM). Der Stromverbrauch wird in der ersten Ausbaustufe mit einer Milliarde kW jährlich angegeben.“ Zum Vergleich: eine Milliarde kW sind zwei Prozent des gesamten Stromabsatzes in Nordrhein-Westfalen.“

**„Aber doch, doch, doch . . .“**

Die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ schließlich schrieb im Zusammenhang mit dem Bremer Baulandskandal über die Einschaltung von Maklern bei Grundstücksbeschaffungen durch die öffentliche Hand, die manches Projekt „völlig unübersichtlich“ mache.

„Aber doch, doch, doch, es geht auch ohne Makler und zwar im Landkreis Dinslaken. Dort setzt sich sein jovial-fülliger Obervermessungsdirektor Klein, wenn es um Grundstücksangelegenheiten geht, seinen schwarzen Hut auf und besucht die Bauern, die Land zu verkaufen haben, höchstpersönlich. So hat Klein zum Beispiel im vorigen Jahr Industriegelände von 800 000 Quadratmeter für 15 Millionen Mark — also etwa acht Mark pro Quadratmeter plus Wert daraufstehender Gebäude für die Gemeinde — erworben. Mit einem Makler wäre die Sache um mindestens drei Prozent teurer geworden.“